

Starkregenereignisse – und was die Gemeinde gegen Gefahren unternimmt

landauf landab häufen sich in allen Regionen und Ländern auf der nördlichen Halbkugel der Erde infolge klimatischer Veränderungen, die die Menschheit leider verursacht hat, Ereignisse, die auf der einen Seite zu Überschwemmungen führen können, auf der anderen Seite erhebliche Hitze und Trockenheit hervorrufen. Wälder sterben, die Trinkwasserversorgung stößt an ihre Grenzen, Energie wird knapp und gleichzeitig füllen punktuelle Starkregenereignisse öffentliche Kanäle und Keller der Menschen.

Sowohl der Gemeinderat als auch die Verwaltung befassen sich seit vielen Jahren – in immer kürzer werdenden zeitlichen Abständen – sehr intensiv mit diesen Problematiken.

Bereits nach dem ersten größeren Starkregenereignis im Jahre 2013 wurde von einem Fachbüro eine Flussgebietsuntersuchung erstellt, die die möglichen Hochwassergefahren im Bereich des Erlenbachs eruiert hat und auf deren Grundlage verschiedene bauliche Verbesserungen geplant und teilweise bereits umgesetzt werden konnten, um die Menschen und deren Hab und Gut vor möglicherweise entstehenden Gefahren aus Starkregenereignissen zu schützen.

Sowohl entlang des Erlenbachs, aber auch in allen anderen Wohngebieten auf der Gemarkung ist dabei auch die aktive Mithilfe der dort wohnenden Menschen erforderlich, um Gefahren abzuwehren. Das eigene Haus muss bestmöglichst geschützt sein: durch Rückstauklappe, Abdichtung der Kellerwände, funktionierende Drainagen, Abkopplung einer möglicherweise hinter der Rückstauklappe zufließenden Dachentwässerung, Schaffung von Versickerungsstellen für die Dachentwässerung und Retention der Dachentwässerung durch Bau einer Zisterne.

Leider ist immer wieder aber auch festzustellen, dass auf Privatgrundstücken mehr und mehr versiegelt wird: durch die Erweiterung der Terrasse, durch den Bau von Gartenhäuschen oder auch die Anlegung von zusätzlichen Stellplätzen für Fahrzeuge, um nur einige Beispiele zu nennen.

Tut man da nichts, um eine funktionierende Entwässerung des eigenen Grundstücks sicher zu stellen, indem man vielleicht auch auf liebgewonnenes verzichtet, erreicht man in der Gesamtheit aller Grundstücke und auch für das eigene keine Verbesserung der Situation.

Kommen wir zurück, was die Gemeinde in der Sache bereits unternommen hat und sie weiter vorantreiben wird:

- Die Flussgebietsuntersuchung stellte die Grundlage dar für die Starkregenmaßnahmen „Im Bruch“ (bereits umgesetzt), „Im Brühl / Bachstraße“ (kurz vor der Umsetzung) und „Enzberger Straße“ (in Planung).
- In den darauf folgenden Jahren wurden alle Kanäle und Regenwasserbehandlungsanlagen der Gemeinde im Rahmen der Überarbeitung des Allgemeinen Kanalisationsplans (AKP) hydraulisch unter Berücksichtigung vorhandener und künftiger Baugebiete überprüft. Der AKP und die Einleitung von Regenwasser aus den Regenrückhaltebecken in den Erlenbach wurde vom Enzkreis dann bis zum Jahr 2040 genehmigt.
- Eine Auflage für die Genehmigung des AKPs durch das Umweltamt des Enzkreises ist u.a., dass die Regenrückhaltebecken auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden. Dies ist bereits in der Umsetzung; die Kosten dafür belaufen sich auf über 2,5 Mio. Euro.
- In der Gemeinderatssitzung im November diesen Jahres hatten wir einen Punkt auf der Tagesordnung, der eigentlich hätte die Reihen der Zuhörer füllen müssen – es war aber (auch aus dem Baugebiet Öläcker) kein Betroffener da – die Beauftragung eines sog. „Starkregenrisikomanagementkonzepts“. Näheres dazu finden Sie im Internet unter <https://www.hochwasser.baden-wuerttemberg.de/erstellung-eines-kommunalen-starkregenrisikomanagement-konzepts>.

Für die gesamte Gemarkung wurde die Erstellung dieses Konzepts an ein Fachbüro für etwas mehr als 60.000 Euro in Auftrag gegeben. In der genannten Beschreibung ist zu lesen, dass dadurch neben Gefährdungs- und Risikoanalyse auch ein Handlungskonzept erstellt wird. D. h. es wird genau ermittelt, was und wo baulich etwas getan werden kann oder muss, um Gefahren aus Starkregenereignissen besser begegnen zu können.

Die Gemeinde Ötisheim ist in einem Boot mit allen anderen Gemeinden, Städten und Regionen, die alle von derselben Problematik betroffen sind.

Auf eine kurzfristige Lösung kann man dabei leider nicht hoffen.

Denn wenn man z.B. einen Kanal in einem Baugebiet aufdimensioniert und so Retentionsvolumen schafft, verlagert man das Problem auf die unterhalb liegenden Gebiete, sorgt für Reduzierung der Fließgeschwindigkeiten und vermehrten Ablagerungen im Kanal, was wiederum – zeitlich verzögert – zu Rückstau führen kann.

Gemeinsam können wir vielleicht eine Verbesserung erreichen, sobald die Ergebnisse und Handlungshinweise des Starkregenrisikomanagementkonzepts vorliegen, und wenn die Grundstückseigentümer gleichzeitig ihre eigenen Hausaufgaben erfüllen.

Sie sehen also, wir tun alles Menschen Mögliche, um unsere Bürger vor den „neuen“ Gefahren zu schützen.